



Analyse von Bewohnerforen als innovatives Mittel in der Wohn(bau)- forschung?

KURZFASSUNG



OAW

Österreichische Akademie
der Wissenschaften

**STUDIE IM AUFTRAG DER
MAGISTRATSABTEILUNG 50 DER STADT WIEN**

**Institut für Stadt- und Regionalforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Juni 2011**

Durchgeführt von Dr. Peter Görgl und Markus Maicher M.A.

ANALYSE VON BEWOHNERFOREN ALS INNOVATIVES MITTEL IN DER WOHN(BAU)FORSCHUNG?

AUSGANGSLAGE

Schon lange vor dem Siegeszug von Facebook und Co. haben Chatrooms und Internetforen im Web 2.0 eine Vielzahl an Nutzerinnen und Nutzern für sich gewinnen können, die auf dieser Basis über alle vorstellbaren Themen diskutieren und sich austauschen können.

Eine interessante Sonderform solcher Kommunikationsplattformen sind Internetforen, die räumlich und thematisch auf spezifische Nutzerkreise ausgerichtet sind, wie Foren, die von und für Userinnen und User bestimmter Wohnsiedlungen eingerichtet wurden. Solche „virtuellen Stiegehäuser“ erfreuen sich oft größter Beliebtheit, wie die Zahl der Registrierten und der geposteten Beiträge zeigt.

In diesem „geschützten Raum“, so eine der Ausgangsthesen, äußern sich Bewohnerinnen und Bewohner relativ frei und direkt zu Themen, die für sie in Bezug auf ihren individuellen Wohnalltag und die Bewältigung desselben eine Rolle spielen. Darüber hinaus werden die Themen von ihnen selbst generiert und nicht von Außenstehenden vorgegeben. Auch darin unterscheidet sich die Analyse solcher Foreninhalte unter Aspekten der Wohn(bau)forschung von anderen Ansätzen, da hier thematisch nichts von außen vorgegeben wird. Prinzipiell ist für die Forschung jegliche Art von Meinungsäußerung interessant, wenn man die lebensweltliche Perspektive der Menschen kennenlernen will. Inwiefern dieser alternative Datenschatz eine brauchbare Quelle darstellt, soll in dieser Studie geklärt werden.

FORSCHUNGSFRAGEN

Studien und Analysen über Bewohnerforen sind nach unserem Kenntnisstand bisher in dieser Form im deutschsprachigen Raum noch nicht durchgeführt wurden. Deshalb folgt diese Studie einem explorativen Ansatz, um grundlegende Fragen zu beantworten, inwieweit die Analysen solcher Foren und deren Inhalte überhaupt einen Mehrwert für die Wohn(bau)forschung bringen. Es gibt aber einige forschungsleitende Fragen, die im Laufe des Projekts beantwortet werden:

Wer sind die Nutzerinnen und Nutzer solcher Foren, an welchem Punkt ihrer Wohnbiographien stehen sie?

Welche Themen bestimmen die Foren und handelt es sich dabei um solche, die auch den realen Alltag in der Siedlung bestimmen? Welche „Lebensdauer“, Wiederkehrhäufigkeit und welchen „Erregungsgrad“ weisen die Themen im einzelnen auf?

Inwiefern lassen sich anhand der Analyse Aussagen über die Identifikation mit dem Wohnort, dem Gebäudekomplex oder dem weiteren Wohnumfeld treffen?

Entsteht durch die aktive Beteiligung in den Foren eine Art „virtuelle Gemeinschaft“, die ergänzend oder stellvertretend für die reale Gemeinschaft steht?

Inwiefern können die Ergebnisse aus der Analyse solcher Bewohnerforen, als einer spezifischen Form des Sich-Mitteilens und Sich-Ausdrückens über das eigene Wohnen, in die Wohnforschung eingebracht werden?

AUFBAU DER STUDIE UND METHODIK

Als Grundlage für die Analyse dienen folgende vier Bewohnerforen: Wienerberg City Forum, Alt-Erlaa Net, Kommunikationsplattform Asperrnsiedlung und Monte Laa Net. Mit diesen vier Foren ist ein breites Spektrum an größeren Wiener Wohnsiedlungen aus verschiedenen Epochen abgedeckt, denen unterschiedliche architektonische Intentionen und städtebauliche Konzepte zugrunde liegen. Insgesamt wurden aus den Bereichen der Foren, die sich konkret mit dem Wohnen in den Siedlungen beschäftigen, ca. 1.000 Threads heraus kopiert, die insgesamt gut 10.000 Postings beinhalten.

Zunächst erfolgt eine kurze Darstellung der formalen Aspekte der Benutzerforen, wie deren Struktur, Zugänglichkeit, interne Differenzierung nach Themen und Nutzerkreis. Zur Beantwortung dieser Aspekte der Foren, vor allem die Frage nach den Nutzerinnen und Nutzer, wurden die Foren nicht nur einer formalen Analyse unterzogen sondern auch ein langjähriger Moderator und Administrator zusammen mit anderen, aktiv am Forum mitarbeitenden Bewohnerinnen und Bewohnern des Internetforums Monte Laa von uns interviewt. Im nächsten Schritt erfolgt eine Auswertung aller Foren nach grundlegenden quantitativen Gesichtspunkten: Welche Themen in Bezug auf welche Räumlichkeiten werden angesprochen, wie sind deren Häufigkeiten verteilt, welche Themen werden eher oberflächlich behandelt, welche gehen eher in die Tiefe, haben also einen höheren „Erregungs-“ und „Betroffenheitsgrad“ als andere und wie unterscheiden sich die vier Wohnsiedlungen bezüglich dieser Fragestellungen? Die quantitative Erhebung wurde mittels der Erstellung eines thematischen und räumlichen Codeschemas und der dementsprechenden Codierung der einzelnen Threads durchgeführt.

Im letzten Schritt werden, für die quantitative Verteilung der Themen und deren Erregungsgrad repräsentative Threads nach Gesichtspunkten der Wohnzufriedenheit, Raumeignung, virtuelle Gemeinschaft und Störfaktoren der Lebensqualität qualitativ analysiert. Dies soll einen tiefergehenden Einblick in die Dynamik von Diskussionen in diesen Foren bieten und letztendlich dazu beitragen, die vorausgegangenen Forschungsfragen zu beantworten.

Generell konzentriert sich die Analyse sowohl im quantitativen, als auch im qualitativen Teil auf die thematischen Bereiche der vier Bewohnerforen, die sich dezidiert mit dem Thema „Wohnen“ und dem Alltag in den Siedlungen auseinandersetzen. Sämtliche Bereiche innerhalb eines Forums, die thematisch darüber hinaus reichen (z.B. Tauschbörsen, „Rund ums Kind“, virtuelle Schwarze Bretter oder siedlungsspezifische „Plauderforen“ wie etwa der „Wienerberg City Talk“), wurden nicht berücksichtigt.



ERGEBNISSE

Die quantitative Analyse zeigt, dass bestimmte Themen sowohl in Bezug auf deren Häufigkeit als auch in Bezug auf deren Erregungsgrad die Foren dominieren. Die Kategorien „Informationsaustausch“ und „Beschwerden/Probleme“ sind dabei die am häufigsten vorkommenden Themen. Auffällig in diesem Zusammenhang ist, dass so gut wie nie positive Erlebnisse oder Einschätzungen Auslöser für die Eröffnung eines Threads sind, sondern zumeist negative Erlebnisse oder unterschiedlichste Probleme. Bezogen auf die Inhalte unterscheiden sich die Foren der einzelnen Siedlungen aber durchaus voneinander: Während in der Aspernsiedlung die diskutierten Inhalte oder Probleme der städtebaulichen Grundkonzeption der Anlage geschuldet sind (Reihenhausanlagen, Gartenzäune etc.), kommen z.B. in Wienerbergcity Diskussionen über Lärmbelästigung sehr häufig vor.

Die qualitativ analysierten Threads geben Aufschlüsse über einige zentrale Aspekte des Wohnens in Bezug auf die Wohnzufriedenheit und über die Wichtigkeit des Forums zur Schaffung einer virtuellen bzw. realen Gemeinschaft.

Aus der exemplarischen Analyse der vier Threads, die sich um Beschwerden und Probleme verschiedenster Art drehen, können insbesondere Schlüsse in Bezug auf den Zusammenhang zwischen „Störfaktoren“ und die Wohnzufriedenheit gezogen werden. Die Zufriedenheit in Bezug auf die Wohnsituation, auf die natürlich nur indirekt aus den Kommentaren geschlossen werden kann, scheint vor allem von der subjektiven Wahrnehmung bestimmter Probleme oder „Störfaktoren“ abhängig zu sein. So reagieren bestimmte Bewohner sensibler auf Ruhestörungen, Vandalismus, das Verhalten der Nachbarn und technische Probleme, als andere. Manche User werden durch diese Probleme sogar zum Ausziehen veranlasst (zumindest argumentieren sie so im Forum - welche Gemengelage an negativen Umständen im einzelnen den Anlass zum Auszug gab, lässt sich nicht sagen), andere User nehmen diese Umstände als natürlichen Aspekt des Wohnens hin, der eben dazu gehört, wenn man in einer größeren Siedlung wohnt. Darüber hinaus beeinflussen vergangene Erfahrungen die Empfindung der gegenwärtigen Wohnqualität.

Aber auch in Bezug auf das Thema der „Raumaneignung“, das sich in den beiden Threads „Dachsperrung“ und „Leerer Raum“ wieder finden lässt, zeigen sich interessante und für eine hohe Wohnzufriedenheit scheinbar ganz elementare Aspekte. Im Falle der in Alt-Erlaa diskutierten Dachsperrung kommt deutlich zum Ausdruck, dass die Bewegungsfreiheit innerhalb einer Siedlung ganz entscheidend dazu beiträgt, sich dort wohl zu fühlen und seinen Interessen nachgehen zu können. Für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellt jegliche Form der Einschränkung einen massiven und nicht zu tolerierenden Eingriff in deren Alltagsleben dar. „Gut“ zu wohnen bedeutet offensichtlich auch, jederzeit an jeden Ort gehen zu können, sei es auch nur für einige Minuten und für Tätigkeiten wie Spazieren gehen oder die Aussicht genießen. Schon allein das Wissen darum, dass nicht mehr alle Bereiche immer zugänglich sind, führt bei manchen zu einem Gefühl des eingeeignet Seins und des bevormundet Werdens. Im Falle des leer stehenden Raums in der Siedlung Monte Laa lässt sich gut ablesen, wie stark dessen Nutzung - sei sie nun tatsächlich vorhanden bzw. geplant oder nur als „Hirngespinnst“ Teil der Diskussion - sich auf die Wohnzufriedenheit der Menschen auswirkt. Wenn eine Nutzungsalternative die eigenen Bedürfnisse trifft oder die alltäglichen Möglichkeiten bereichert, stößt sie auf größte Zustimmung - ist dies nicht der Fall, geht von der Nutzung, wie an der Diskussion über das „Kulturzentrum“ deutlich wird, eher sogar eine Gefahr aus: Der eigene Aktionsradius wird nicht erweitert, sondern vielmehr eingeschränkt, da unerwünschte Personen oder unerwünschte Emissionen (z.B. Lärm) damit einhergehen. Interessant ist, dass für manche Bewohner Nachbarschaftsbeziehungen und gemeinschaftliche Aktivitäten in der Siedlung mehr wiegen, als „harte“ Wohnfaktoren, wie die Lärmbelästigung: Laut Erzählungen der MonteLaa Forumsgründer, wurde eine Wohnungssuchende, trotz ihrer Bedenken bezüglich des Fluglärms, aufgrund der zahlreichen sozialen Aktivitäten in der MonteLaa Siedlung, zum Kauf einer Eigentumswohnung bewegt.

Interessant ist in diesem Kontext auch, dass andere Wohnforschungs-Studien unter dem Einsatz konventioneller Erhebungsmethoden zu ähnlichen Ergebnissen kommen. Wohnzufriedenheit oder „gutes Wohnen“ an sich sind abhängig von Nachbarschaftsbeziehungen, der Sicherheit in der Siedlung und deren Image (Ergebnisse einer älteren Studie über Alt-Erlaa).

Was Nutzungsphasen der Foren und die Wohnbiographien der Bewohnerinnen und Bewohner betrifft, so lassen sich ebenfalls einige interessante Aussagen treffen: Das Durchschnittsalter beeinflusst die Nutzung und Akzeptanz von Bewohnerforen. Es scheint auch so, dass die Foren von einem nicht unerheblichen Teil derer genutzt werden, die neu in der Siedlung sind. Sie nutzen das Forum als ein bequemes Medium mit (wahrscheinlich) recht hoher Reichweite innerhalb der Anlage, um sich Basisinformationen über all das zu holen, was man am Anfang braucht, wenn man in eine „neue Gegend“ zieht. Hier spielt diese Art des miteinander in Verbindung Tretens einen großen Vorteil aus: Man muss niemanden kennen, sich auch nicht überwinden, irgendwen anzusprechen, sondern kann mit seinem Anliegen gleich ohne Schwellenängste in eine virtuelle Öffentlichkeit treten, da man auch zu einem Großteil anonym bleibt.

Darüber hinaus, so scheint es, erreichen manchen Foren in einem gewissen Alter eine Form der Sättigung: Wenn keine neuen Bewohner mehr in die Siedlung ziehen und sich die nachbarschaftlichen Beziehungen etabliert haben, so fällt dadurch eine der Hauptmotivationen weg, sich aktiv ins Forum einzubringen. In dieser „Reifephase“ kann es tendenziell dazu kommen, dass eher die Stamm- und Vielposter die Foren dominieren, denen es weniger um anlassbezogene Diskussionen geht, als um die Befriedigung ihres Mitteilungsbedürfnisses.

Bewohnerforen sind allerdings eine spezielle Form der „virtuellen Gemeinschaft“, deren Mitglieder wiederum Teilmenge einer real existierenden Gruppe an Menschen sind, nämlich solcher, die sich einen physisch-realen Sozialraum teilen - dies tun sie manchmal mehr, manchmal weniger bewusst und bilden auf diese Weise auch im realen Alltag eine Gemeinschaft. Diese ist erstens nicht deckungsgleich mit der virtuellen Gemeinschaft in den Bewohnerforen und zweitens ist man allein deshalb, weil man in einer solchen Siedlung wohnt, nicht automatisch Teil einer solchen Gemeinschaft.

Insgesamt bringt die Beschäftigung mit Bewohnerforen einen deutlichen Mehrwert für die Forschung: Denn als Wohnbauforscher bekommt man in diesen Foren eine oft viel ungefiltertere Meinungsäußerung als bei anderen Erhebungsmethoden, bei denen die Menschen eher noch auf politische Korrektheit und einen dementsprechenden Umgangston bedacht sind. Zudem sind bei vielen anderen empirischen Ansätzen Themen vorgegeben - hier bestimmen die Nutzer, über was gesprochen wird. Aus diesem Grund kann die Analyse solcher Bewohnerforen einen wichtigen Beitrag zur Wohnzufriedenheitsforschung leisten und auch verantwortlichen Institutionen einen unverstellten Blick auf die Problemlagen der Bewohner und dementsprechenden Handlungsbedarf ermöglichen.

